

Frau allein ist noch kein Argument ...

Erinnern Sie sich noch an den 10. Dezember 2003? Christoph Blocher gewinnt die Wahl in den Bundesrat gegen Ruth Metzler. Er sprengt nicht nur die Zauberformel, er sorgt auch für die erste Abwahl einer Bundesrätin. Obendrein gewinnt Hans-Rudolf Merz gegen Christine Beerli die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Kaspar Villiger. Bilanz: die Frauen zahlen die Zeche für diesen «Erfolg der alten Männer» und sind nur noch durch eine einzige Frau in der Landesregierung vertreten. Von einem historischen Rückschlag für die Frauen ist die Rede.

Hat man/frau aus dem 10. Dezember gelernt? Oder ist alles schon vergessen? Nehmen wir doch als Testfall die bevorstehenden Wahlen des FMH-Präsidenten und der Mitglieder des Zentralvorstands. Gewiss, der Vergleich mit den Bundesratswahlen ist gewagt. Aber immerhin hat sich die FMH als eine Art Miniaturmodell unseres Staates mit allem ausgestattet, was so dazugehört: Exekutive, Parlament, Judikative, Verfassung (Standesordnung). Ja selbst das Wahlprozedere ist fast wörtlich aus dem Reglement für die Bundesratswahlen abgeschrieben worden. Es erscheint deshalb nicht ganz abwegig, die FMH-Wahlen als Kostprobe eidgenössischen Politikverständnisses heranzuziehen.

Was stellen wir fest? Nach letzter Meldung kandidieren 13 FMH-Mitglieder für die Wahl in den Zentralvorstand. Unter diesen 13 Kandidaten finden sich nur gerade 3 Frauen. Zudem schickt der VLSS für ihre zurückgetretene Vertreterin einen Mann ins Rennen. Weiter ist zu beachten, dass die Ärztekammer am 26. Juni entscheiden muss, ob der Zentralvorstand aus 9, 10 oder 11 Mitgliedern zusammengesetzt ist. Sollte sie sich für 9 Sitze entscheiden, was bei laufender Strukturreform durchaus Sinn machen könnte, müssten bei 13 Kandidaten notwendigerweise 4 über die Klinge springen. Damit besteht aber das Risiko, dass keine der drei Kandidatinnen in den Zentralvorstand gewählt

wird. Für die Präsidentenwahl haben sich 4 Herren der Schöpfung zur Verfügung gestellt. Eine Frau, die sich für dieses Amt interessiert hätte, konnte angeblich nicht gefunden werden. Heide Simonis hat kürzlich treffend bemerkt: «Frau allein ist noch kein Argument, es muss auch noch was zwischen den Ohren sitzen.» Aber das ist es ja gerade: Wie bereits Annette Thommen konstatiert hat [1], kommen gleich scharenweise überaus kompetente Kolleginnen in Frage, die z.T. grössere Führungserfahrung aufweisen als unsere Präsidentschaftsanwärter. Wo sind denn diese Damen geblieben?

Die Feminisierung des Arztberufes schreitet fort. Waren die Frauen 1934 mit einem Anteil von 7,7% eine kleine Minderheit, beträgt ihr Anteil heute bereits 28,4%, in der Altersgruppe der 25- bis 29jährigen sogar 49,2%. Der Frauenanteil ist zwar je nach Art der Berufstätigkeit und Fachgebiet verschieden, der Trend zur «Feminisierung des Arztberufes» lässt sich aber auf allen Gebieten nachweisen [2]. Auf allen Gebieten – ausser im Zentralvorstand der FMH. Für die bevorstehenden Wahlen bleibt nur noch zu hoffen, dass uns weitere Peinlichkeiten erspart bleiben und dass wenigstens die drei kandidierenden Kolleginnen ohne grössere Probleme gewählt werden.

Eines noch zum Schluss: die nächste Wahl kommt bestimmt. Genaugenommen in 4 Jahren. Es sei deshalb allen Kolleginnen wärmstens ans Herz gelegt, sich auch in der Standespolitik zu engagieren. Heute schon. Es ist höchste Zeit.

Markus Trutmann

La version française suivra!

- 1 Thommen A. FMH: Wer wird Präsident? *Ars medici* 2004;94(10):470.
- 2 Jau J. Feminisierung der Medizin? *Schweiz Ärztezeitung* 2000;81(16):809.